

ZEUGENSCHRIFTUM

Name:  LOTTER, Dr. Karl Generalrichter	ZS Nr.  1182	Bd.  I	Vermerk: <b>V</b>
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: 6 - 8 Sachkatalog:	Personen:		
Widerstand II - 1.03 " II - 3.02	Lotter, Karl. Dr. Schako, Conrad. Hptm.		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		

Vermahnung des Generalrichters Hr. Karl LUTHER  
am 2. Februar 1948 von 14.30 Uhr bis 17.30 Uhr  
durch Hr. Fred KATZNER,  
Rufe: Military Division (Hr. KATZNER),  
Stenographin: Hildegard KANT.

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
1948/56

F.: Ich muss Ihnen zuerst den Zeugnisdienst abnehmen. Stehen Sie bitte auf und sprechen Sie mir die Eidformel nach.

"Ich schwöre bei Gott, dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verheimlichen und nichts hinterzuziehen werde, so wahr mir Gott helfe."

(LUTHER spricht den Eid nach.)

Wann wurden Sie geboren?

A.: Am 2. Juni 1899.

F.: Wo ist Ihr Wohnort?

A.: Weissenburg/Bayern, Lichtstrasserstrasse 46.

F.: Nun hatten Sie ganz kurz Ihren Lebenslauf bis zum Ausbruch des Krieges und dann etwas ausführlicher.

A.: Schulbildung: 4 Klassen Volksschule; 9 Klassen humanistisches Gymnasium, Studium der Rechte in Erlangen und Leipzig.

1914 in Erlangen beim 10. Feldartillerieregiment eingeworben, aber infolge eines schweren Hirnabszesses nicht ins Feld gekommen. 1918 als juristischer Hilfsarbeiter zum Kriegesgericht in Ingolstadt kommandiert. Mitte 1919 Referendar-assistent in Erlangen. Praktikantenzeit in Erlangen, Fürth, Bamberg. 1921 Staatsanwältin vor dem Oberlandesgericht Bamberg. Danach Regierungsassessor in Reichensgleichen in Bamberg bis 1924. Infolge Auflösung dieser Dienststelle abgebaut. Von Ende 1924 bis Herbst 1934 selbständiger Rechtsanwältin in Bamberg mit Zulassung am hiesigen Oberlandesgericht. Im Herbst 1934 erhebliche Auseinandersetzungen mit der NSDAP wegen Kritik gegen das Vorgehen der Partei gegenüber Juden. Ich hatte mich insbesondere öffentlich in Leichter und verständlicher Weise darüber geäußert, dass es eine Gemeinheit sei, wehrlosen Juden zu unwertigen Arbeiten zu zwingen und sie dabei noch zu schlagen. Der Anlass war, dass ich auf der Karolinenstrasse am hellen Lichtem



Tage einen grosseren Zug verletzter Juden an mir vorbeiziehen sah, in dessen erster Reihe sich der mir gut bekannte Justizrat REINHOLD befand, der heftig weinte. Einen Tag nach seiner öffentlichen Kritik wurde ich auf das Polizeipräsidium Nürnberg vorgeladen, bekam ernsteste Verwarnungen meines Verhaltens und angedroht, ich würde ins KZ geschickt, wenn ich noch einmal solche Äusserungen gebrauche.

Ich musste mich unter diesen Umständen nach einem Berufswechsel umsehen, denn es war mir klar, dass ich mich als Anwalt in Nürnberg REINHOLD's nicht mehr halten konnte. Ich meldete mich deshalb bei der damaligen Reichswehr zur Verweisung als Kriegesgerichtsrat. Das tat ich insbesondere auch deswegen, weil ich von Bekannten wusste, dass die Reichswehr damals noch ein Schutz vor dem Zugriff der Partei war. Im November 1934 wurde ich zur Dienstleistung an das Kriegesgericht nach Weimar einberufen und blieb dort bis Ende Dezember 1934. Ab 1. Januar 1935 wurde ich an das Kriegesgericht nach Nürnberg verwetzt und blieb dort - mit einer kurzen Unterbrechung, Kommando an das Kriegesgericht nach Heidelberg bei der Rheinlandbesetzung - bis 31. August 1936. Am 1. September 1936 wurde ich zum Oberkriegesgericht München kommandiert, bei dem ich bis 15. Oktober 1936 verblieb. An diesem Tag bekam ich mein Kommando ins Reichswehrministerium, Wehrmachtsrechtsabteilung, nach Berlin, ein Kommando, das dem bald in Verweisung ausgesandt wurde. Die Wehrmachtsrechtsabteilung war damals von Geheimrat REINHOLD geführt und hatte 3 Abteilungen, die sich schon damals abzeichneten, später aber ausdrücklich durchgeführt wurden. Abteilung I war die Gesetzgebungsabteilung, d.h. die, die das materielle und prozessuale Strafrecht zu behandeln hatte. Abteilung II hatte die laufenden Strafverfahren der 3 Wehrmachtsteile auf Richtigkeit und entsprechende Anwendung des Rechts zu prüfen. Leiter dieser Abteilung wurde von Jahre 1938 an ich. Abteilung III hatte die sogenannten Justizgeschäfte zu führen, insbesondere vollstreckliche Fragen zu behandeln. Baldig wurde später noch eine Unterabteilung Statistik der Gruppe II angegliedert. Nach dem im Jahre 1938 erfolgten Abschied Geheimrat REINHOLD, der wegen politischer Äusserungen gegen HITLER seinen Abschied nehmen musste, wurde der damalige Senatspräsident im Reichskriegesgericht, Dr. LEBMANN Chef der Wehrmachtsrechtsabteilung. Ich selbst wurde im Lauf der Zeit im nor-



malen Gang der Dinge zunächst zum Oberregierungsrat, dann zum Ministerialrat befördert. Anfang Januar 1941 kam ich als Nachfolger des Reichsgerichtsrates Dr. SAHLE als Rechtsberater zur Heeresgruppe von HEIDENREICH im Seven Oberkommando damals in St. Germain, Frankreich war. Ich blieb dort bis Ostern 1941 und machte dann wieder in Berlin bei der Wehrmachtrechtsabteilung Dienst bis Mitte Oktober 1941. Dann locierte ich Dr. SOCK wiederum als Rechtsberater der Heeresgruppe Sued (von HEIDENREICH) in Russland ab. Ich blieb bei dieser Heeresgruppe bis Ende Juli 1942 und wurde ab 1. September 1942 als Reichskriegsenwalt zum Reichskriegsgericht versetzt. Beim Reichskriegsgericht hatte ich vorwiegend Strafsachen gegen deutsche Generale wegen Ungehorsams, Verletzung der Wehrkraft und ähnlichen zu behandeln. Von 1. Januar 1944 bis 31. März 1944 hatte ich das damals erkrankte Chef der früheren Wehrmachtrechtsabteilung, die jetzt Wehrmachtrechtsamt hieß, Dr. JENSEN, zu vertreten. Dann kam ich wieder zum Reichskriegsgericht, das damals in Torgau an der Elbe seinen Sitz hatte und musste mit diesem am 18. April 1945 Torgau verlassen. Wir sollten nach Freising/Bayern kommen, wurden aber nach Vornbach am Inn bei Passau umgeleitet. Dort gelangte ich in amerikanische Gefangenschaft, aus der ich am 2. Juni 1945 in München entlassen wurde.

Ich gehörte der Partei von 1. Mai 1933 bis Ende September - Anfang Oktober 1934 an. Ich trat freiwillig wegen der, zu Beginn meiner Aussage erwähnten, Differenzen aus der Partei aus. Dem Reichsbannerbund gehörte ich niemals an.

F.: Wann und durch wen hörten Sie zum erstenmal von Einsatzgruppen des SS?

A.: Ich hörte im Frühjahr 1942 von Reichsmarschall von KEIL, der damals Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Sued in Russland war, dass im Bereich seiner Heeresgruppe Einsatzkommandos der SS und der Gestapo vorhanden seien. (Ich drückte er sich damals aus.) Ihre Aufgabe bestünde darin, gegen angeblich aufständische Zivilbevölkerung, hauptsächlich aber gegen Juden vorzugehen. Von KEIL drückte sich sehr deutlich aus über diese Einsatzkommandos und erklärte den Sinn nach, er wünsche nicht, dass diese schwarzen Haiseln in seinem Heeresbereich in Erscheinung treten. Er befahl mir, zu erfragen, ob das Auftreten dieser Einsatzkommandos verhindert werden konnte. Ich wandte mich daraufhin sogleich telefonisch an den mir gut bekannten Dr. LOTTEN, der im Hauptquartier des OKH in Ostpreussen als Heeresjurist sass. 00003



erwiderte mir, das sei ohne weiteres durch einen Befehl des Feldmarschalls von BOKK möglich, den Einsatzkommandos jede weitere Tätigkeit zu untersagen. Daraufhin entwarf ich einen diesbezüglichen Befehl, der meines Wissens von BOKK persönlich unterzeichnet und von Chef des Stabes (General von BRUNNEN), dem Ia (Major i. G. August BRUNNEN) und mir gegengezeichnet war. Soweit ich mich noch erinnere, übertrugte Feldmarschall von BOKK auch durch den Ia die Durchführung dieses Befehles. (BRUNNEN)

F.: Wurden die Einsatzgruppen des SD daraufhin aus dem Bereich von BOKK herausgezogen?

A.: Da bin ich unüberfragt. Ich weiß nur noch, dass BOKK durch Stichproben via Ia die Sache überwacht hat, ob die Einsatzgruppen nun aber tatsächlich herausgezogen wurden sind oder später wieder zu wirken begonnen haben, kann ich nicht sagen.

F.: Worin bestand die Tätigkeit der Einsatzgruppen des SD und wofür haben Sie diese Kenntnisse?

A.: Zum erstenmal habe ich nach meiner Erinnerung durch Dr. BOKK von Einsatz der SD in zweckartigen Heeresgruppengebiet in Russland gehört, als dieser Ende September, Anfang Oktober 1941 als sein Vorgänger von der Heeresgruppe Sud nach Berlin zurückkehrte. Als wesentlichen Inhalt seiner damaligen Aussagen kann ich wiedergeben, dass er einmal das unmenschliche und blutige Vorgehen gegen die Zivilbevölkerung und Juden als schamlos bezeichnete, was anderen aber seinen Unwillen darüber ausdrückte, dass die Wehrmacht nicht mehr "Herr im Haus" sei, sondern dass sich SS-Formationen im Bereich der Heeresgruppen aufhielten. Er meinte weiter, die Wehrmacht werde niemals in brutaler Weise gegen die Zivilbevölkerung vorgehen.

F.: Zu der Zeit, als Sie im Stabe der Heeresgruppe Sud in Ostern waren, war es den Offizieren des Stabes bekannt, dass hinter der Front die Einsatzgruppen eine grossere Anzahl von Juden erschossen?

A.: Ich glaube, das mit Sicherheit anzunehmen zu können, obgleich ich das nicht nur auf Juden spezifizieren mochte, sondern auch auf Landesschweizer, zu denen ja die Juden auch gehörten.

F.: Haben Sie im Kreise Ihrer Kameraden über das Werden der Einsatzgruppen gesprochen und Stellung dazu genommen?

A.: Ich bejahe diese Frage und habe in der Heeresgruppe schärfste Worte der Ab-



Lehrung gegen dieses Vorgehen der Einsatzgruppen gehört.

- F.: Können Sie sich erinnern, wer in Ihren Kreise gegen das Handeln der Einsatzgruppen Stellung genommen hat?
- A.: Ich erwechte ja schon, dass der Feldmarschall selbst und auch TRIBNER, der der Nachfolger von BRILL war, sich scharf dagegen ausgesprochen haben. Dann der General der Pioniere GOTTKE, der General des Nachrichtenwesens GUTHE, dann ein Hauptmann, jetzt in Bad Pyrmont. Er stolperte schon vor dem Krieg über TRIBNER, beim Gefangenist, fiel unter eine Amnestie und wurde dann reaktiviert.
- F.: Wer war der Befehlshaber des ruckwärtigen Neuzugabietes zu Ihrer Zeit?
- A.: Soweit ich weiss, ROHM. Er hatte als Oberkriegsgerichtsrat einen gewissen TRIBNER.
- F.: Hat TRIBNER jemals um Ihren Rat gefragt, was er gegen die Einsatzgruppen unternehmen konnte?
- A.: Nein. Er hat mich sonst anders um Rat gefragt, aber in dieser Einsatzgruppen-geschichte nicht.



Institut für Zeitgeschichte
ARCHIV
Akz. 6897/84
Best. ZS 1182

ZS-1182-7

*zum Nachhaken!* (4) a  
27.9.62. Schako

Weissenburg i.B., (13a) den 24.10.1946  
Bichtätterstrasse 46

Zum Zweck der Verwendung bei Behörden bestätige ich folgendes an  
E i d e s s t a t t.

Seit dem Jahre 1936 war ich als Wehrmachtsbeamter (Oberreg.Rat) in der Wehrmachtrechtsabteilung des OKW eingesetzt. Ich war nächster Mitarbeiter des damaligen Ministerialrats, späteren Ministerialdirektors (Generalatsberichters) Dr. SACK, der mein bester Freund war.

Dr.SACK ist der dem ganzen deutschen Volk durch den Nürnberger Prozess bekannt gewordenen Mann, den der Zeuge GISEVIUS als Seele des Widerstandes in der Wehrmacht gegen das Nazisystem bezeichnete. Er arbeitete mit Admiral CANARIS zusammen aufs Engste an dem Sturz des Systems.

Leider ist über das Schicksal Dr.SACKS, der nach dem 20. Juli 1944 von der Gestapo verhaftet wurde, nichts genaues bekannt. Herr GISEVIUS befürchtet, dass er zusammen mit CANARIS, General Oster, Pfarrer Bonnhöffer und anderen im Februar 1945 in Flossenburg von der Gestapo ermordet wurde.

*(9.4.1945) REIGSKER.-RAT v. DONANY v. GEN. OSTER*

Ich arbeitete intensiv auch auf politischem Gebiet gegen das System mit Dr. Sack zusammen.

Durch ihn lernte ich im Jahre 1937 Herrn SCHAKO kennen, der damals <sup>als</sup> ein Hauptmann (E) bei der Inspektion der Festungen in Berlin eingesetzt war. Dr.SACK war ein sehr gläubiger Christ, stand auf dem Boden der Bekennenden Kirche und war durch diese Einstellung mit Herrn SCHAKO bekannt geworden.

Mir ist über Herrn SCHAKO folgendes bekannt :

Herr SCHAKO war fanatischer Gegner des Nazismus. Er gehörte seit etwa 1927 zum Ev. Gemeinschaftsbund Berlin, später auch zum Christl. Sozialen Volksdienst; er war bis 1933 Mitglied des Gewerkschaftsbundes der Angestellten. Seine ganze Arbeitskraft widmete er den Jugendgruppen des Bundes deutscher Bibelkreise in Gross-Berlin, sowie dem Verein christlicher junger Männer in Berlin. Bei diesen Vereinigungen hielt er seit 1908 unzählige Vorträge, Andachten, Referate, Bibelstunden. Wenn sich Christl.-Soz. Volksdienst und der Bund Deutscher Bibelkreise nicht in die NSDAP eingliederten, so führe ich diese Tatsache mit auf die aufklärernde Tätigkeit SCHAKO's zurück.

Er war eng liiert mit Pfarrer NIEMÖLLER.

An Verfolgungen fehlte es natürlich nicht. So weiss ich aus eigener dienstlicher Kenntnis, dass Herrn SCHAKO im Herbst 1936 vom Chef des Stabes der Insp. der Festungen ein Verbot der Werbung jeglicher Art für irgend eine kirchliche Glaubenseinrichtung zugeteilt wurde. Anfangs 1937 verfügte die Abt. Inland des OKW, dass die Tätigkeit im Jungewachtkreis der Dahlemer Kirchengemeinde politisch nicht erwünscht sei. Trotz dieser Verfügungen, gegen die sich übrigens auch Pfarrer Niemöller beschwerdeführend wandte, liess sich Herr SCHAKO nicht einschüchtern. So gab er Mitte des Jahres 1937 Herrn Pfarrer Niemöller eine wichtige Nachricht über im Juli geplante Kirchenwahl weiter, die er von Dr.SACK



erhalten hatte. So wurde es durch Gegenmassnahmen der Bekennenden Kirche möglich, die Kirchenwahl zu verhindern. In dieser Angelegenheit hat dann im Herbst 1937 ein Schriftwechsel zwischen den Ministern KERRI und BLOMBERG stattgefunden, der zu einem Verfahren gegen H. SCHAKO führte, das durch die Wehrmachtrechtsabteilung eingestellt wurde. Nach meiner Ueberzeugung hat es H. SCHAKO nur der Tatsache zu verdanken, dass Dr. SACK und ich die Sache bearbeiteten, dass er von erheblicher Strafe frei blieb.

An weiteren Einzelheiten führe ich an :

Im Sommer 1937 veranlasste H. SCHAKO die Denkschrift "Auswirkung des Kirchenkampfes auf Wehrhaftigkeit des Deutschen Volkes". Er verbreitete sie auch. Sie erschien auch in der Auslandspresse.

Auf der gleichen Bahn bewegte er sich, als er im November 1937 die Denkschrift veranlasste "Auswirkung des Kirchenkampfes auf die Sicherheit Ostpreussens". Das geschah, als in Ostpreussen etwa 80 Pfarrer verhaftet worden waren und nachdem 4 ostpr. Bauern H. SCHAKO in Berlin persönlich aufgesucht hatten. Auch diese Denkschrift erschien in der Auslandspresse. Sie bewirkte, dass über 70 Pfarrer enthaftet wurden.

Ende 1937 berichtete H. SCHAKO dem damaligen Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Fritsch, eingehend über den Niemöller Prozess. Vorher hatte er, 2 Tage nach Niemöllers Verhaftung, aus dem Pfarrhaus wichtiges Material sichergestellt, das die Gestapo nicht gefunden hatte.

Man vergegenwärtige sich, was es heisst, als Offizier, der schon verwundet war, eine solche Sicherstellung vorzunehmen.

Auch im Jahre 1938 setzte H. SCHAKO seinen Kampf fort. Bereits im Januar lud er Soldaten, die ehemals Mitglieder des Bundes Deutscher Bibelkreise waren, zu einem Kameradschaftsabend "zwecks Besinnung auf die Aufgaben des Christen in der Wehrmacht" ein. Im Mai 1938 wurde er deswegen von seinem Vorgesetzten mit einem geschärften Verweis bestraft. Seine Beschwerden wurden zurückgewiesen, er selbst strafversetzt.

Wie bereits weiter oben erwähnt, war Herrn SCHAKO von der Abteilung Inland des OKW die Arbeit in Jugendbünden als politisch nicht erwünscht untersagt worden. Er hatte eine Abschrift davon Pfarrer Niemöller übergeben. Die Gestapo hatte diese bei Niemöller gefunden und dem Kriegsministerium zugeleitet. Daraufhin wurde gegen Herrn SCHAKO ein kriegsgerichtliches Verfahren wegen Ungehorsam eingeleitet, weil er ein Geheimschreiben weitergeleitet habe. Auf Grund meines Gutachtens des Admirals CANARIS und der Stellungnahme von der Heeres- und Wehrmachtrechtsabteilung wurde das Verfahren eingestellt. Ich selbst habe am Vorschlag der Einstellung massgeblich mitgearbeitet.

Kurze Zeit danach aber war Herr SCHAKO in ein weiteres kriegsgerichtliches Verfahren verwickelt, wobei sogar Haftbefehl von Komm. General des VII. A.K. in München gegen ihn beantragt war. Er hatte seinem damaligen Kommandör in Weiden in der Oberpfalz Kenntnis gegeben vom Rücktritt des Chefs des Generalstabs BECK, von den Spannungen zwischen dem Insp. der Festungen, General Förster, und Todt, sowie über mangel-



-3-

hafte Ausführung von Bauten am Westwall durch gödt, weiter hatte er die falschen Zahlenangaben Hitlers über die Zahl der Bunker des Westwalls in seiner Nürnberger Rede kritisiert und endlich Bedenken gegen eine gewaltsame Lösung der sudetenfrage geäußert.

Auch hier gelang es in erster Linie durch das Eingreifen der Wehrmachtrechtsabteilung (Dr. SACK und der Unterfertigte), dass Weiterungen vermieden wurden und das Verfahren durch Einstellung endete.

Immerhin wurde Herr SCHAKO disc. mit 5 Tagen Stubenarrest bestraft, weil er Kenntnisse aus der Insp. der Fest. seinem Kommandeur mitgeteilt habe.

Nicht nur mit Strafen musste Herr SCHAKO seinen Bekennermut büßen, sondern auch mit Benachteiligung bei Beförderung, obgleich er meines Wissens dienstlich sehr gut beurteilt war. Hierüber bin ich allerdings im Einzelnen nicht unterrichtet. Ich weiß aus sein, persönlichen Klagen mir gegenüber - unser letztes Gespräch fand in Torgau etwa im Februar 1945 statt -, dass er wegen seiner politischen und weltanschaulichen Haltung mindestens 30 Monate bei der Beförderung zurückgesetzt war.

Auf Grund meiner dienstlichen Kenntnisse und persönlicher Gespräche kann ich versichern, dass Herr SCHAKO ein unversöhnlicher Feind des Naziregimes war. In seinem Kampf gegen dieses System liess er sich durch nichts irre machen, auch nicht durch Strafen und sonstige Nachteile.

*Karl Lotter*

(Dr. KARL LOTTER)

URNr. 1111

Ich beglaubige hiermit die Echtheit

der vorstehenden Unterschrift des mir persönlich bekannten

Rechtsanwaltes

Herrn Dr. Karl Lotter

in We i ß e n b u r g i. Bayern, Eichstättstraße 46.

Not. Geb. Reg. Nr. 1111

G. Wert: 200,-- RM

Weißenburg i. Bayern, den 30. November 1946

Kosten: 5 39 RKO. 2,00 RM  
Ums. Steuer - ,06 RM

Sa. 2,00 RM

Der Notar:



*Karl Lotter*  
Notar.

00003